

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251 Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

C w im Schwarzwalder

Samstag, 9. Januar 1943

Nummer 1

Katastrophale Zustände in Indien

Völlige Lähmung von Wirtschaft und Handel - Die britische Verwaltung versagt auf allen Gebieten Millionen Tonnen Baumwolle liegen nutzlos herum - Zehntausende Inder stehen vor dem Hungertod

Von unserem Korrespondenten

E. R. Liffman, 9. Januar. Ein indischer Großkaufmann, der sich auf einer Geschäftsreise nach Zanzibar und Südafrika vorübergehend in Lourenco Marques aufhielt, gab dortigen Pressevertretern ein Interview, in dem er sich über die Gründe der immer katastrophaleren Formen annehmenden wirtschaftlichen Zustände in Britisch-Indien verbreitete.

Als wesentliche Ursache bezeichnete er zunächst das Schiffsraumproblem. Es habe sich gezeigt, daß England und die U.S.A. nicht imstande seien, die Versorgung Indiens mit den wichtigsten Bedarfsgütern auf dem Seewege sicherzustellen. Da man Indien im Frieden den Aufbau einer eigenen leistungsfähigen Industrie nicht gestattet habe, seien die Folgen jetzt katastrophal. Insbesondere habe der fehlende Nachschub rollenden Materials für die Eisenbahn zu Transportverhältnissen geführt, die einer völligen Lähmung von Wirtschaft und Handel gleichkämen und durch die Unmöglichkeit des Ausgleichs zwischen Hungererlösen einerseits und bereits herausbeschworen hätten.

Indien leide ferner auf das schwerste unter der Abschneidung einerseits von Burma, das ihm Reis, Treibstoff und vor allem Leuchtöl

geliefert habe, andererseits von Japan, seinem besten Abnehmer für Rohbaumwolle. Millionen Tonnen Baumwolle lägen jetzt nutzlos in Indien herum und fänden keinen Abnehmer, indes die Baumwollbauern verhungerten. Selbst die kriegswichtige Zute sei infolge der Transportverhältnisse nicht abzugeben. Auf allen Gebieten zeige sich die völlige Unfähigkeit der Weltmächte, das indische Wirtschaftsleben im Kriege aufrechtzuerhalten und in die richtigen Bahnen zu lenken.

Damit, so meinte der indische Kaufmann, komme man auf den eigentlichen Kernpunkt: das völlige Versagen der Regierung und der gesamten britischen Verwaltung auf den Gebieten der Organisation, Preiskontrolle und Lebensmittelverteilung. Nicht nur tue man nichts, um Seebären und Handelsreisende das Handwerk zu legen, sondern es sei augenscheinlich, daß führende englische Kreise an deren Treiben maßgebend beteiligt seien, habe man doch in der United Kingdom Commercial Corporation geradezu die Opiendumpanie unheiligen Angelegenheiten wieder erziehen lassen. Durch die Manipulation dieser Gesellschaft würde der einheimische indische Handel auf das schwerste geschädigt und fühle sich an die schlimmsten Zeiten des „Bengal Hunger“ erinnert. Schon seien die

Lebensmittelpreise auf das Doppelte gestiegen, und der ärmeren Bevölkerung seien die auf das Dreifache verteuerten Baumwollstoffe unerschwinglich geworden.

Der indische Großkaufmann, sagte ferner über die Unfähigkeit der englischen Zivil- und Militärbehörden, der durch die kriegerischen Ereignisse, insbesondere die japanischen Luftangriffe, aufgeworfenen Probleme Herr zu werden. Der Luftkrieg sei außer Kontrolle geraten und zeige den gleichen Unterschied in der Betreuung von Europäern und Indern, den Indien mit großer Empörung bei der Evakuierung Burmas beobachtet habe. Die großen Luftangriffe auf Kalkutta hätten große Panik hervorgerufen und einen unregelmäßigen Massenaustrag aus der Stadt zur Folge gehabt. Das Elend dieser Flüchtlingsscharen aber habe die Verhältnisse in Bengalen vollends chaotisch gemacht. Als das schlimmste Dünnergeld bezeichnet der indische Großkaufmann jedoch den Hunger seiner eigenen Heimatprovinz Bombay, wo im Distrikt von Bijapur bereits Zehntausende vor dem Hungertode lägen. Abschließend betonte er, wenn nicht bald etwas Durchgreifendes geschähe, wisse niemand, was in Indien in den nächsten Monaten sich noch ereignen könne. Die Verhältnisse drängten einer Krise zu.

Schlagkräftige Abwehr

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der Sinn jeder Kampfhandlung ist die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte. Am schnellsten, am sichersten, am gründlichsten wird dieses Ziel im Angriff erreicht. Aber nicht immer ist es hohe Zeit nicht immer rufen die Hörner zum Sturm. Es kommen in jedem Krieg Zeiten, in denen es ratsam ist, die eigene Kraft sich nicht vorzeitig in weit ausholende Angriffsbewegungen verströmen zu lassen, in denen man wohl daran tut, Reserven aufzuspeichern und für ihren Einsatz eine günstige Stunde und Lage abzuwarten. Es lassen sich auch in der Abwehr Siege erzwingen, auch in ihr dem Gegner das Rückgrat brechen.

Clauser hat sogar geradezu die verteidigende Form der Kampfführung an sich für härter als die angreifende erachtet. Er geht dabei freilich von der Voraussetzung aus, daß die Verteidigung nur einen negativen Zweck, nämlich die Erhaltung der eigenen Kraft, verfolge, um diese später im Angriff zu einem positiven Zweck: zum Erobern, zum Vernichten einzusetzen. Für ihn ist also die Verteidigung die Vorstufe zu dem entscheidenden Akt der Kampfhandlung: dem Angriff. Er meint, daß die Verteidigung nur dort in Mißbrauch gekommen sei, wo ihren Kritikern jene Beispiele einer Verteidigung vor Augen schwebten, bei denen solche offensiven Rückwirkungen ausgeblieben wären, ohne zu untersuchen, ob daran die Verteidigung als solche oder andere in der wehrpolitischen Lage des betreffenden Staates wirkende Gründe schuld seien. Große Feldherren, wie Friedrich der Einzige, hätten sich daher auch nie geschämt, die Verteidigung neben dem Angriff als Siegesweg zu nutzen.

Der vergangene Winter und Sommer haben uns heutigen Deutschen die Wahrheit der Clausewitzschen Lehre bestätigt. Auf der siegreichen Abwehr der bolschewistischen Massenangriffe in den letzten Monaten des Jahres 1941 und den ersten des Jahres 1942 bauten sich die glänzenden Angriffserfolge auf, die sich vom Mai bis zum September auf der Krim, am Donez, an der Kuban, an den Seebädern des Schwarzen Meeres und in den Gebirgsgegenden des Kaukasus aneinander reiheten. Das bolschewistische Schwert war im Wirbel der Abwehrschlacht so abgenutzt worden, daß ihm jetzt, da sein Träger in die Verteidigung gedrängt war, die nötige Schärfe für einen vernichtenden Gegenangriff fehlte, während das deutsche Kriegsinstrument bei allen Sieben, die es in der Abwehrschlacht aufgestellt hatte, sich die alte Schärfe bewahrt, ja sie noch vermehrt hatte und darauf brante, sich davon im Angriff zu vergewissern.

Zur Stunde steht das deutsche Heer auf den winterlichen Feldern des Ostens wiederum im schweren Abwehrkampf. Für die Heimat schließt dies eine Zeit des Abwartens, des Geduldens, des Behaltens in sich. Der Sieg in der Abwehrschlacht reißt nicht von heute auf morgen heran; er tritt nicht anherlich mit Geländegewinn, mit Gefangenen- und Beutezahlen weithin leuchtend in Erscheinung. Er entbehrt des dramatischen Abchlusses einer alles vernichtenden Kesselschlacht, des Todeschweigens, das über Sumpfwäldern lagert, in denen Rehtausende zurunde gingen, der Berge von Material, die sich an den Rückzugstraßen kopflos flüchtender Widerlächer aufstapelten.

Schäden, die eine schlagkräftige Abwehr dem Angreifer zufügen, sind dem Gegner nicht ohne weiteres erkennbar. Ein zielbewußter Angreifer wird dort, wo er die Entscheidung sucht, so viele Menschen, so viel Material bereitgestellt haben, daß er seine Stöße, auch wenn sie Gefahr laufen, das Instrument abzustumpfen, geraume Zeit wiederholen kann. Eine geschickte Propaganda wird zudem versuchen, die ersten Schäden die sich aufmerkamen Augen innerhalb und außerhalb des eigenen Heeresbereichs zeigen könnten, zu verdecken, indem sie irdische Erfolge, wie sie selten einem starken Angreifer verweigert bleiben, zu gewichtigen Entscheidungen aufzubausen. Sie wird alles daran setzen, die Kampfmoral in den eigenen Reihen das Vertrauen im Lager der Neutralen möglichst lange unerschütterlich zu erhalten. Auf die Dauer wird ihr dies nicht gelingen, wird der Blutwall, den die Kampffront bringen mußte, der Materialverschleiß, der von Tag zu Tag zunahm, sich nicht nur handgreiflich in der Truppe selber auswirken und zu einem merklichen Nachlassen, wenn nicht gar Verlagen ihres Angriffswillens führen, sondern auch der Umwelt nicht mehr zu verbergen sein. Dann hilft kein Gegenmittel mehr: die materielle und moralische Abnutzung des Kampfinstrumentes nimmt ihren Fortgang und wird schließlich so groß, daß es selbst dann durchschlagen wird, wenn es nichts weiter mehr erstrebt, als in schützenden Paraden die Siebe aufzufangen, die der bisherige Verteidiger in Gegenstoß und Gegenangriff auszuwerfen sich anstellt.

Die Voraussetzungen, daß der Abwehrkampf der deutschen Ostfront heute, wie im Vorjahr, diese günstige Entwicklung nehmen wird, sind mehr als gegeben. Zunächst ist der

Roosevelt jongliert mit Phrasen und Zahlen

Der USA Präsident setzt sich im Kongreß über die Tatsachen hinweg und kündigt für 1943 schwere Kämpfe an

Berlin, 8. Januar. Die von der nordamerikanischen Presse mit lautem Theaterdonner angefeindete Rede Roosevelts vor dem 78. U.S.A.-Kongreß hat durch ihre auffallende Inhaltlosigkeit in der gesamten politisch interessierten Welt enttäuscht. Mit abgedroschener Phrasen, betrügerischem Zahlenbluff und nichtsjagenden Redensarten fecht sich der „Welt“-Präsident über die für ihn höchst unangenehmen Tatsachen hinweg.

Entgegen den Erwartungen der amerikanischen Öffentlichkeit hat der Oberkriegsherr des Weißen Hauses weder das den breiten Massen der U.S.A. in Aussicht gestellte Sozialprogramm verflüchtelt, noch auch zum völligen Durchfall seines verächtlichen Weisbüchses Stellung genommen. Die Tatsache, daß er sich über das Kernproblem des gegenwärtigen Krieges, die U-Boot-Frage, sorgsam ausgesprochen hat, und daß ihm Maßnahmen seiner üblichen Bluffzahlen über den angeblichen Stand der U.S.A.-Kriegsproduktion jede Angabe über das Schiffsbauprogramm der Vereinigten Staaten fehlte, macht nur allzu deutlich sichtbar, wie peinlich ihm die vernichtenden Schläge der deutschen und verbündeten U-Boote in Wirklichkeit sind.

Was von den Zahlen, mit denen Roosevelt auch diesmal wieder jonglierte, gebahnt werden darf, geht am klarsten daraus hervor, daß er von 15 Millionen U.S.A.-Soldaten sprach, die sich zur Zeit in Uebersee befinden sollen, während er am 28. Dezember der U.S.A.-General Marshall die Ueberseetruppen der U.S.A. mit genau einer Million angegeben hat. Roosevelt hat also damit nicht nur sein Volk in dem Betrogen, dem er vor seiner Wiederwahl versprach, auch nicht einen einzigen Mann auf fremde Kriegsschauplätze zu entsenden, er hat, verglichen mit der Erklärung des Generals Marshall, sogar das Kunststück fertig gebracht, innerhalb von nur zehn Tagen sage und schreibe 500 000 Soldaten über die weiten Ozeane der Welt zu transportieren.

Nicht minder groß ist der Bluff, den Roosevelt mit den angeblichen U.S.A.-Lieferungen an Tschungking China zu landen versucht. Noch heute landen wir auf dem Luftwege nach China so viel Kriegsmaterial, wie jemals auf der Burmastraße befördert worden ist“ heißt es in seiner Rede. Man wird sich fragen müssen, inwiefern diese Feststellung mit den dauernden verzweifeltsten Silberströmen Tschungkingais in Uebersee-Silberströmen gebracht werden kann.

USA-Diktatur in Afrika?

„Drastische Methoden“ gegen England

Von unserem Korrespondenten

W. Bichy, 9. Januar. Gaullistische Kreise in London wollen wissen, daß die amerikanische Regierung in Französisch-Nordafrika zu „drastischen Methoden“ schreiben will, in der Absicht, alle englischen Verträge, sich in französischen Gebieten festzusetzen, endgültig unzulässig zu machen. Es sei eine amerikanische Militärdiktatur geplant, die Nordafrika unter lückenlose Kontrolle nimmt. Durch diese Maßnahme soll zugleich die Neutralität der Bevölkerung beseitigt werden.

Bemerkenswerterweise gibt Roosevelt auch in seiner Kongressrede nochmals zu, daß die Vereinigten Staaten ihre Produktionsziele für das vergangene Jahr nicht haben erreichen können, während er hinsichtlich des gegenwärtigen Standes der amerikanischen Produktion zu der alles andere als optimistischen Feststellung gelangt: „Ich will nicht behaupten, daß wir mit unseren augenblicklichen Fortschritten der heutigen Produktion zufrieden sein dürfen.“

Bei einem Rückblick auf den Krieg mit Japan verkündet sich Roosevelts Größenwahn zu der Behauptung: „Im vergangenen Jahr hielten wir seinen Vormarsch auf.“ Er hat die Stirn, in diesem Zusammenhang der „außerordentlichen Leistungen der U.S.A.-Soldaten“ zu gedenken, jener Soldaten also, die im Stille des bekannten Fluchtgenerals MacArthur nicht nur von den Philippinen vertrieben, sondern wo immer auch sie sich den tapferen Truppen des Tenno in den Weg zu stellen suchten, geschlagen worden sind.

Nicht minder grotesk wirkt Roosevelts Bemerkung, es bestehe „eine wirkliche Einheit unter den Führern der vereinigten Nationen“, vor allem wenn man bedenkt, daß gerade eben erst die durch den englischen Geheimdienst veranlaßte Ermordung Darlans ein grelles Schlaglicht auf die Spannungen zwischen England und den U.S.A. geworfen worden ist.

Interessanterweise bezeichnet Roosevelt am Schluß seiner Rede die Bundeshauptstadt seines Landes als „ein Freiland“. Er befindet sich dabei in der Gesellschaft der politisierenden Gemahlin des Herausgebers der angesehenen U.S.A.-Zeitschrift „Life“, die erst vor kurzem in einer Rede die Vereinigten Staaten für ein Freiland erklärte, das von seinen Invasoren geleitet werde. Allerdings

liegen die Gründe für Roosevelts Feststellung erheblich tiefer, und zwar insofern, als er damit jenseit die großen inneren Verwaltungsschwierigkeiten als auch die starken Widerstände im Innern der U.S.A. eingesticht.

Entgegen allen Großsprecherien von ebendem hat Roosevelt auch für 1943 der U.S.A.-Bevölkerung nichts als „schwere Kämpfe“ ankündigen können und, anstatt Entschuldigungen für das Versagen seiner verbrecherischen Kriegstreiberpolitik anzubringen, verheißt er sich hinter dem blamablen Eingekindnis, Washington, also der Sitz der U.S.A.-Regierung, sei ein Freiland.

Schwaches Echo in England

Roosevelts Rede hat bitter enttäuscht

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 9. Januar. Die Kongressrede Roosevelts wird am besten durch das erstarrt schwache Echo gekennzeichnet, das sie in England gefunden hat. Noch nie zuvor haben die Engländer ein so hartes Interesse für den amerikanischen Kongreß befundet wie gerade jetzt, bei ihrer starken Abhängigkeit von Amerika und bei Roosevelts Stellung als obersten Kriegsherr der Autoritäten verhandelt genug. Trotzdem tritt seine Rede innerhalb Englands weit zurück hinter allen möglichen anderen aktuellen Angelegenheiten. Neutrale Berichte aus London bejaugen: „Die erwarteten, aber ausgebliebenen markanten Erfolge in Tunesien, die versprochenen, aber nicht mehr ausgeführten Bombenangriffe sowie das Schweigen über die gleichfalls erwarteten Maßnahmen gegen die deutschen U-Boote beglücken eine Stimmung der Ungeduld hervorzuweisen, für die es typisch ist, daß sogar die alte Erörterung der „Zweiten Front“ wieder auflebt.“

Darlans Mörder ein Gaullist

Der Name des zwanzigjährigen Halbjuden durch eine Indiskretion bekannt geworden

Paris, 8. Januar. Nach bei der Agentur D.F.Z. aus Tanger vorliegenden Mitteilungen sind der Name und die Persönlichkeit des Darlan-Mörders nunmehr bekannt. Danach bediente sich der britische Geheimdienst eines zwanzigjährigen Studenten namens Bonnier de la Chapelle, dessen Mutter Jüdin ist, als Werkzeug.

Wie der „Petit Parisien“ dazu ergänzend aus Bichy erfährt, wohnt die Familie des Mörders in Algier. Der Vater, der eine Jüdin heiratete, ist Sportberichterhalter. Sein zweiter Sohn studiert ebenso wie der Attentäter in Algier. Alle drei waren als Gaullisten bekannt und die ganze Familie war mehrmals unter polizeiliche Ueberwachung gestellt worden. In ihrer Wohnung wurden unter dem französischen Regime mehrmals polizeiliche Hausdurchsuchungen durchgeführt.

Der „Petit Parisien“ stellt zur Identifizierung des Mörders fest: „Es ist klar, daß der Mörder nicht aus eigenem Antrieb gehandelt hat, ebensowenig wie de Gaulle einen derartigen Befehl ohne Zustimmung seiner englischen Auftraggeber erteilen konnte. Da der Mord in der Auffassung der nordamerikanischen Öffentlichkeit von der Beteili-

gung Bonniers nicht zu trennen war, so konnte er in den U.S.A. letzten Endes nur als einen Amerika durch seinen Verbündeten angetanen Schimpf betrachtet werden.“ Diese Erklärung, so meint abschließend das Blatt, werde bekräftigt durch die Tatsache, daß der Name des Mörders nur infolge einer Indiskretion bekannt geworden sei. Die Erklärung lasse auch die seit Darlans Ermordung von Giraud zu seiner Sicherheit ergriffenen Maßnahmen sowie sein Widerstreben, die eingekerkerten Gaullisten freizulassen, um so verhandlicher erscheinen.

Man versteht immer noch nicht, bemerkt der Korrespondent des „Petit Parisien“, aus welchem wichtigen militärischen Grunde der Name des Mörders bisher geheimgehalten wurde. Nach Ansicht nordamerikanischer Kreise in Tanger sei die Geheimhaltung beschlossenen worden, um die verhängnisvolle Wirkung zu vermeiden, die die Bekanntgabe des Namens kurz vor dem Zusammentritt des U.S.A.-Kongresses auf die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten unheilbar ausüben hätte.

Damit ist ein neuer politischer Werd aufgeföhrt, der auf Englands Schuldkonto fällt.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum des mittleren Kaukasus, des Don und nordwestlich Stalingrads standen die deutschen Truppen auch gestern im schweren, aber erfolgreichen Abwehrkampf mit starken Infanterie- und Panzerkräften der Sowjets. Im Gegenangriff wurde der Feind an verschiedenen Stellen zurückgeworfen und erlitt hohe Verluste. 32 Panzer wurden vernichtet. Südlich des I m e n l e e s griff der Feind wieder vergeblich mit Unterstützung zahlreicher Panzer an und verlor dabei fünfzehn Panzerkampfwagen, Jagdflieger, Schützen in heftigen Luftkämpfen über der Mittel- und Nordfront ohne eigene Verluste 32 Sowjetflugzeuge ab. Die Bekämpfung des Nachschubverkehrs auf dem Ladoga-See wurde fortgesetzt. Bei Nacht das Stadt- und Hafengebiet von M u r m a n s k angegriffen.

In Nordafrika örtliche Kampfaktivität. Der Feind erlitt bei überraschenden Angriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge in Libyen empfindliche Verluste an Kraftfahrzeugen und Gerät und verlor drei Flugzeuge im Luftkampf. Im Hafen von Bone wurden zwei feindliche Bewacher beschädigt. Bombentreffer richteten auf einem feindlichen Flugstützpunkt in Süd-Tunesien umfangreiche Zerstörungen an. In der Nacht verließen deutsche Kampfplieger vor Bougie aus einem Geleitzweil Handelschiffe mit zusammen 16.000 MT. Fünf Handelschiffe wurden schwer beschädigt. Außerdem verlor ein deutsches Unterseeboot östlich Algier einen feindlichen Unterseebootjäger. Dasselbe Boot torpedierte später ein großes Frachtschiff.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages unternahm britische Flugzeuge Störangriffe auf westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstand geringer Gebäudeschaden.

Wettergott ihr diesmal gnädiger gesinnt. Er fiel nicht wieder schon im Spätberbst mit Kältegraden und Schneemassen über sie her, wie sie selbst in jenen Breiten zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich waren. Er hielt sich vielmehr in den freilich uns Mitteleuropäer noch immer hart anmutenden, landläufigen Grenzen. Dann aber hatten Führung und Truppe, Front und Heimat aus den Erfahrungen des Vorjahres gelernt, den Tücken des Winters zu begegnen. Anrüstung, Ausstattung und Kampfmethode der Truppe ist auf den Winterfeldzug abgestellt worden. Für warme Kleidung und Unterkunft für Schlitten und Skier wurde gesorgt. Das bewegliche Abwehrverfahren, das Beschleichen zwischen Hieb und Parade, das Abriegeln von Einbruchstellen das blitzschnelle Einsetzen des Gegenstoßes, das sorgfältige Vorbereiten des Gegenangriffes ist Führung und Truppe in Fleisch und Blut übergegangen, das Knaben von Junkern und Panzern ist zu einer virtuos gehandhabten Kunst, das Zusammenwirken der Stuka, der Kampfwagen, der Sturmgeschütze, der Kampfartillerie mit den Stützpunkten der Infanterie und der Pioniere zur Weiterentwicklung gefördert worden.

Wie weit die Abnutzung beim Gegner jetzt schon gediehen ist, beweisen ein paar Zahlen, die der Bericht des OAW am 2. Januar aus dem Abschnitt von Midew für die Zeit vom 25. November bis zum 31. Dezember veröffentlicht hat. Danach wurden dort 8500 Gefangene eingebracht, 1910 Panzer vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen, 582 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Nicht geringer sind wenn man sich die Mühe macht, die einzelnen Tagesergebnisse zu addieren, die Abschüsse an Panzern, die Zahlen der Gefangenen, vernichteten Geschütze an anderen Frontabschnitten, nicht gerechnet die blutigen Verluste der Volkswaffen, die sich in nicht-sicherlich das Vielfache der Gefangenenzahlen ausmachen. Mit Recht schrieb hierzu kürzlich ein bekannter französischer Militärschriftsteller, der General Duval: „Tatsächlich muß die totale Abnutzung als eine abschüssige Bahn angesehen werden, auf der die Sowjetunion auf unausweichbare Weise abwärts gleitet. Die Schläge die ihr versetzt werden, haben ihre Rückwirkung auf den gesamten sowjetischen Organismus.“

Fünf feindliche Jäger abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht vom 8. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Mäßige Operationsaktivität an der Syrte- und Tunis-Front, wo wir Vorstöße feindlicher Abteilungen zurückwiesen und einige Gefangene machten. Abteilungen der italienischen Luftwaffe erneuerten die Bombardierung des Hafens von Bone und griffen zusammen mit deutschen Abteilungen Fahrzeuge an. Ueber 50 dieser Fahrzeuge wurden in wiederholten Tiefflangangriffen bewegungsunfähig geschossen und zahlreiche andere beschädigt. Fünf feindliche Jäger wurden in den Luftkämpfen des Tages abgeschossen. An den Küsten Algiers griffen deutsche Flugzeuge einen Geleitzug mit Erfolg an: Zwei Handelschiffe von je 8000 Tonnen erlitten Volltreffer und sanken, fünf weitere wurden mit Sicherheit getroffen. Viermotorige nordamerikanische Bomber warfen gestern zahlreiche Sprengbomben auf das Hafengebiet und den Stadtkern von Palermo ab. Zahlreiche Privatgebäude wurden zum Einsturz gebracht. Die bis jetzt unter der Bevölkerung festgestellten Verluste betragen 46 Tote und 262 Verwundete.“

Der Führer empfing General Richoff

Bulgariens Kriegsminister im Hauptquartier. Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Januar. Der zu einer längeren Besichtigungsreise in Deutschland weilende bulgarische Kriegsminister Generalleutnant Richoff wurde aus diesem Anlaß auch vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen.

Terrorangriff auf islamische Pilgerstätte

Blutregiment der „Beireier“ in Nordafrika - Briten stecken Araberdorf in Brand

Von unserem Korrespondenten

vi. Rom, 8. Januar. Unter der Anführung, Sabotageaktion gegen britisch-amerikanische Truppen durchgeführt zu haben, wurde eine Gruppe tunesischer Mohammedaner, die in amerikanische Hände geraten war, vor das in St. Arnaud bei Konstantine tagende amerikanische Kriegsgericht gestellt. Außer schweren Freiheitsstrafen wurde ein Todesurteil gefällt, das dem amerikanischen Gesandten entsprechend in der Öffentlichkeit auf dem Theaterplatz von St. Arnaud vollstreckt wurde.

Nach bestätigten Meldungen wurden bisher in Marokko wegen unfreundlicher Einstellung gegenüber den Alliierten hundert französische Staatsangehörige erschossen, und zwar siebenzig von den amerikanischen Militärbehörden und dreißig von marokkanischen Gaullisten. In dieser Zahl sind die von den USA-Befehlshabern vollzogenen Hinrichtungen von Franzosen in Algerien und von Mohammedanern in beiden Gebieten nicht enthalten.

Die Terrorangriffe der britisch-amerikanischen Luftwaffe auf die mohammedanische Zivilbevölkerung verursachten in Tunesien teilweise schwere Verluste. Die Erbitterung unter den Einheimischen über den Mord an mohammedanischen Frauen und Kindern stieg besonders durch den kürzlich

durchgeführten britisch-amerikanischen Terrorangriff auf Kairuan. Die rund 22.000 Einwohner zählende Stadt ist wegen der Sidi-Oba-Moschee die Pilgerstadt des Islams in Tunesien und hat als eine der vier Pforten zum Paradies in Nordafrika den Ruf einer heiligen Stadt. Bei dem Luftangriff wurden auch mohammedanische Pilger getötet.

Das Dorf Ras Rahel wurde von den Engländern vollkommen in Brand gesetzt und die Hälfte der Einwohner eingekerkert. Der Rest der Einwohner konnte mit Mühe und Not in Richtung von Mateur entfliehen. Der Grund für diese jeder Menschlichkeit hohnsprechenden Maßnahmen der Briten ist der, daß die Araber einen abgestürzten deutschen Krieger retteten. In Zabarfa wurden von den Engländern sämtliche Fragtierre der arabischen Bevölkerung beschlagnahmt und nach Beja gebracht. Im Raume von Matay wurden alle wehrfähigen Araber von den Engländern zum Kriegsdienst gezwungen. In Siliana sind sechs Araber, die sich weigerten, für die Briten Militärdienste zu tun, sofort erschossen worden.

In Algier wurden zwei Soldaten der USA-Verpflegungstruppe bei der Beschlagnahme von Lebensmittelvorräten getötet. Die Bevölkerung von Algier verurteilt einige Verhaftete zu befreien; Polizei griff ein und machte von der Waffe Gebrauch.

Bei minus 46 Grad erprobt

Die neue Winterbekleidung für unsere Soldaten im Osten hält Nässe und Kälte stand

Von unserer Berliner Schrittleitung

rd. Berlin, 9. Januar. Mit der Herstellung der Winterbekleidung für die Soldaten der Ostfront hat die Heimat eine neue kriegswichtige Leistung vollbracht, an der die deutsche Bekleidungsindustrie mit ihren technischen Höchstleistungen und das gesamte deutsche Volk durch seinen Verzicht auf manche notwendige Anschaffung gleichermaßen ihren Anteil haben.

Modernste Maschinenanlagen und das handwerkliche Geschick unzähligen Frauen und Mädchen haben in schneller, sorgfältigster Arbeit zusammengeheftet, diese Spezialausrüstung gegen Kälte und Schneesturm zu schaffen. Konstrukteure erdachten Maschinen, die Dugende von Uniformen zugleich zuschneiden und sinnvoll verteilte Fleißarbeit ließ täglich Tausende von Stücken die Werkstätten verlassen.

Als äußeres Vorbild diente der nordnordische Ski-Anzug, der bei uns unter dem Namen „Anora“ bekannt ist. Sein Schnitt ermöglicht den Soldaten im Kampf notwendige Bewegungsfreiheit in jeder Gesichtslage, besonders auch beim Skilauf. Ein besonderer Vorzug des völlig wind- und wasserdichten „Anoras“ ist die Möglichkeit des beidseitigen Tragens, einmal als gewöhnliche Felduniform in grau und mit wenigen Handgriffen gewandelt als Tarnanzug in weiß. Dadurch entfällt die Notwendigkeit der Mitnahme von Schneehemden und Tarnüberwürgen. Die Erprobung wurde in Kälte-kammern bei minus 46 Grad vorgenommen, außerdem hat sich seine Winddichte in einem Strudelkanal für Flugzeuge bei künstlich erzeugtem Sturm von 20 Sekundenmetern Geschwindigkeit bewährt. Mit diesen Versuchen gab man sich aber nicht zufrieden. Die feilmäßige Brauchbarkeit wurde bereits im März 1942 bei einigen Truppenteilen in Ostafrika (Sinnland) also einer der kältesten Frontstellen, nachgeprüft. Diese gründliche

Vorbereitung ermöglichte es, nachdem die Modelle am 29. April 1942 dem Führer vorgeführt worden waren, daß bereits im Mai die Produktion anlauten konnte.

An dieser Winterbekleidung fehlt nichts. Jede Uniform hat eine Kapuze, die Nacken und Hals schützt. Der Kopf selbst wird vom Kopfschützer gewärmt, Nase und Waden von einer Maske und Kappe, auf die der Stahlhelm gesetzt wird. Dieser selbst wird mit der Fadenkapuze bedeckt, die durch Zusammenziehen nur einen kleinen Gesichtsauschnitt freiläßt. Trotzdem wird der Träger durch sie nicht behindert, weder in der Sicht noch beim Schießen. Ein fernerer Schnitt mit völlig anschließenden Windschutzleisten verhindert, daß die aus drei Geweben bestehende Winterbekleidung übereinanderliegende Mähte hat, die Kälte oder Wind einlassen könnten. Die imprägnierten Außengewebe sind durch ein Vollsuttergewebe getarnt, das die Wärme besonders gut hält.

Ergänzt wird diese Überbekleidung durch Handschuhe und besonders gut gelungene Schneestiefel, deren doppelte Schäfte mit wärmehaltendem Bettungspapier oder Stroh gefüllt werden können. Daß alle Teile unbedingt wasserdicht sind, versteht sich von selbst. Stärkste Proben in der staatlichen Materialprüfungsanstalt in Berlin haben es nachgewiesen. Unter dieser Schutzkleidung wird eine steppegedenartige Unterziehhose und Unterziehjacke getragen, die sich an im ganzen Osten bewährte Vorbilder anschließt. Auf ihre Herstellung wurde die gesamte Steppegedenindustrie umgestellt. Die abgesteppte Reißverschlussfüllung entkammt in ihren Bestandteilen der Reichspinnstoffammlung. Diese Sonderunterziehhose wird unter der um zwei Nummern größeren Uniform, aber über der Unterwäsche getragen.

Diese von den Soldaten begeistert begrüßte Sonderbekleidung wird dazu beitragen, daß sie den härtesten und kältesten Winterstürmen trotzen können.

Afrika im Schatten des Sternenbanners

Ueber die Ziele, die die USA in Europa und Nordafrika verfolgen, schreibt die von Unterstaatsminister Votaw herausgegebene Zeitschrift „Critica d'Asiatica“ in einem „Africano“ gezeichneten Artikel:

Es ist kaum anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten sich in ein derartiges Abenteuer wie es die Landung in Nordafrika darstellt, nur aus militärischen Gründen begeben, ohne ein weiteres Ziel im Auge zu haben. An Stelle eines in enger wirtschaftlicher Beziehung mit dem Nachkriegs-Europa stehenden Afrika, dem sogenannten „Eurafrika“, soll Afrika geistig und politisch von Europa losgelöst werden. Die verschiedenen afrikanischen Gebiete sollen zu einer „Völkerunion“ zusammengeschlossen werden, die von Europa vollkommen unabhängig ist.

Wenn Nordafrika den Vereinigten Staaten gehören würde, dann würde auch Europa den Vereinigten Staaten gehören. Die USA sind in Afrika entlang einer Linie eingedrungen, die von Bathurst in Britisch-Gambia ausgehend, über Französisch-Westafrika, den Tschad-See, Khartum bis nach Massana am Roten Meer führt. Die Strecke beträgt 6000 Kilometer. Im April 1941 fuhren nordamerikanische Schiffe ins Rote Meer. Im August desselben Jahres

errichtete die Panamerican Airways eine transafrikanische Linie und im Dezember 1941 traf General Maxwell in Kairo ein, um den Ausbau des Stützpunktes Massana zu leiten. Unter dem Vorwand, daß Bathurst von Dakar aus bedroht sei, erreichte Roosevelt von England die Erlaubnis,

weitere Stützpunkte in Freetown (Sierra Leone), Accra (Goldküste), Lagos (Nigeria), Duala (Kamerun), Brazzaville (Französisch-Kongo) und schließlich in Leopoldville (Belgisch-Kongo) zu errichten. Das amerikanische Einflußgebiet in Afrika bildet daher ein riesiges Dreieck dessen Grundlinie von Bathurst nach Leopoldville führt, während die Spitze in Massana liegt. Zwischen den beiden afrikanischen Küsten entstanden in kurzer Zeit Flugplätze, meteorologische Stationen, Rundfunkstationen. Amerikanischer Einfluß greift von Lagos nach Zafaradi, von Gooftown bis zum Tschad-See, von Durban nach Äthiopien, von Dakar nach Algier. Die USA haben mit Vorbedacht den Kampf auf afrikanischem Boden begonnen; denn ohne Afrika wäre Europa verstimmt und von der übrigen Welt abgeschnitten. Der Kampf zwischen „Eurafrika“ und Amerika aber gipfelt in dem Wort Tunis.



Rache an dem Verräter

Franz früherer Ministerpräsident getötet

Rom, 8. Januar. Nach einer Meldung aus Ankara wurde der frühere iranische Ministerpräsident Feroughi, als er in einer Kutsche durch Teheran fuhr, von der Menge erlannt und, ehe die Garde dazwischen treten konnte, getötet. Feroughi hatte den englisch-iranisch-sowjetischen Pakt unterzeichnet. Der Leichnam wurde in einem Trauerzug durch die Stadt gefahren. Die Bevölkerung wurde durch Einlass von englischen und amerikanischen Panzern gezwungen, an dem Trauerzug teilzunehmen.

De Gaulle wird aufdringlich

Grußverbot unter den Verrätern

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 9. Januar. Nachdem die Gaulle auf seine wiederholte Aufforderung zu einer Zusammenkunft von General Giraud noch keine Antwort erhalten hat, hat er jetzt um die Dringlichkeit dieses Zusammenkommens hervorzuheben Giraud eine dritte Mitteilung zukommen lassen.

Die Spannung unter den Franzosen in Algerien wird an Hand folgender charakteristischer Episoden anschaulich: In einem weit-alsgelegenen Hafen liegen Nord an Nord zwei französische Zerstörer, von denen der eine eine gaulistische, der andere eine giraudistische Besatzung hat. Zwischen beiden Schiffen besteht keinerlei Verbindung. Die Offiziere des einen Zerstörers ignorieren vollkommen die Offiziere der „Konkurrenz“. Die Mannschaften beider Schiffe sind angehalten, die Offiziere der anderen Einheit bei Begegnungen nicht zu grüßen.

Ritterkreuzträger Major Bach

Der Verteidiger des Salsaya-Baies

Berlin, 8. Januar. Der aus Oberösterreich gebürtige und in Steinfurth (Baden) wohnhafte Ritterkreuzträger Major d. R. Wilhelm Bach, Kommandeur eines Panzergrenadier-Bataillons, ist in englischer Gefangenschaft gestorben. Als heldenhafter Verteidiger des Salsaya-Baies wird er bei allen Afrikafansfern unvergessen bleiben. Der damalige Hauptmann Bach wurde im OAW-Bericht vom 20. Juni 1941 wegen seiner hervorragenden Leistungen an der Sollum-Front besonders hervorgehoben. Er gehörte auch zu den im Wehrmachtsbericht vom 18. Januar erwähnten zähen Verteidigern der Stützpunkte im Raume von Sollum; bei diesen Kämpfen geriet er in englische Gefangenschaft.

Erneut Bomben auf Chittagong

13 Schiffe auf dem Yangtsekiang verrent

Tokio, 8. Januar. Japanische Bombenflugzeuge belegten wieder feindliche Flugplätze und militärische Anlagen bei Chittagong und vernichteten mehrere feindliche Flugzeuge. Sieben japanische Flugzeuge werden vernichtet. Durch diese ständigen Anstöße werden die Pläne des Feindes bezüglich einer Wüderoberung der Burmastraße zunichte gemacht.

Nach einer Meldung aus Nanking griffen Japaner starke Schiffsanbautungen auf dem Yangtsekiang mit Erfolg an. Dreizehn mit Munition und Waffen beladene Schiffe wurden verrent. Die feindliche Schifffahrt auf dem Yangtsekiang liegt unter ständigem Bombardement und erleidet starke Verluste.

Marshall Kvaternik im Ruhestand

Ehrenvoller Abschied des Kriegsministers

Von unserem Korrespondenten

v. Ugram, 8. Januar. Ende September vergangenen Jahres wurde der kroatische Landesverteidigungsminister Marshall Slavko Kvaternik auf seinen Wunsch beurlaubt, worauf der Koglavnik die Geschäfte des Ministers übernahm. Wie jetzt bekanntgegeben wurde, ist Marshall Kvaternik nun mit allen ihm als Marshall zustehenden Ehren und Bezügen in den Ruhestand versetzt worden.

Militärputsch in Honduras

Aufstand gegen den Staatspräsidenten

Mailand, 8. Januar. Wie der „Corriere della Sera“ aus Buenos Aires meldet, hat im südlichen Honduras General Jose Davila einen Aufstand gegen den Präsidenten der Republik, General Tiburcio Arandia, ins Werk gesetzt, der kürzlich für weitere sechs Jahre wiedergewählt wurde.

Sechs neue Ritterkreuzträger

anh. Berlin, 8. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Eduard Meißner, Kommandeur einer Panzer-Division, Hauptmann Hellmuth Hauser, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, Hauptmann Christian König, Bataillonsführer in einem motorisierten Grenadier-Regiment, Leutnant Joachim Rischer, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Georg Köhler, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment und Unteroffizier Horst Naumann, Geschützführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung.

Politik in Kürze

Dreihundert Wehrmachtsgewaltsmänner eines Frontreparaturbetriebes im Osten sendeten dem Kriegs-BWB 35.000 Mark.

Die beiden national-arabischen Parteien in Spanisch-Marokko haben sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen, die sich vor allem der Ausschaltung des islamfeindlichen Einflusses widmen werden.

Auf dem Tokioter Truppenübungsplatz Povoost fand am Freitagvormittag vor dem Tennis der traditionellen Kuzarsparade statt, die von der Stärke und Schlagkraft der japanischen Wehrmacht Zeugnis ablegte.

Der kanadische Ministerpräsident gab gestern bekannt, daß L. E. Bilgore Kanada in der Sowjetunion verweilen wird.

Aus Stadt und Kreis Calw

Mit der Führung des Kreises Calw der NSDAP. beauftragt

Erweitertes Aufgabengebiet für Pg. Wähler

Kreisleiter Georg Wurster in Calw ist auf sein Ansuchen zur Dienstleistung im Arbeitsbereich Ost der NSDAP. kommandiert worden. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat Oberbereichsleiter Philipp Wägnert unter Verbeibehaltung seines Amtes als Kreisleiter des Kreises Horb mit der Führung des Kreises Calw beauftragt. Pg. Wähler hat sich in seinem neuen Wirkungsbereich — er war bekanntlich Kreisleiter des früheren Kreises Nagold — schon in der Kampfbildung bei zahlreichen Kundgebungen und Versammlungen für die Idee des Führers unerschrocken eingesetzt.

Mit der Schaffung der Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern, deren erster Vizepräsident er ist, wurde dem verdienten Vorkämpfer der Bewegung auch die Leitung der Abteilung Handwerk in der Gauwirtschaftskammer und damit das Amt eines Gauhandwerksmeisters übertragen.

Calwer Ständesnachrichten

Monat Dezember 1942

Geburten: Bud Rolf, S. d. Bugschaffners B. in Calw; Küenzgen Heinrich Christoph, S. d. Pfarrers R. in Neuhengstett; Forster Dieter Rudolf, S. d. Studienrats F. in Calw; Vogel Udo Oskar Walter, S. d. Graveurs B. in Unterreichenbach; Dennjacht; Michele Herbert Karl Gebhard, S. d. Landwirts A. in Deckenpfronn; Schable Reinhold, S. d. Metzgers Ch. in Calw; Friedrich, Peter Georg, S. d. Kraftfahrers F. in Altensteig; Rudaberle Rolf Siegfried, S. d. Bäckermeisters R. in Neuhengstett; Fischer Erny Jürgid, T. d. Flaschners F. in Deckenpfronn; Raditschnit Lorenz, S. d. Schweizers R., Hof Georgenau; Hartmann Friedrich, S. d. Landwirts H. in Zwenberg; Limberger Monika Eise, T. d. Drehers L. in Calw; Ehrenseld Ursula, T. d. Malers u. Maschinenarbeiters E. in Ostelsheim; Reiser Ewald Theodor, S. d. Schneidermeisters R. in Unterreichenbach; Maier Sigrud Dorle, T. d. Schuhmachers M. in Calw; Seingsl Karin, T. d. Schneiders S. in Althengstett.

Heiraten: Günther, Georg Ludwig, Buchhalter und Kaffier, Sirauf mit Großmann Gertrud Hildegard, Behördenangestellte, Calw; Hermann, Ernst, Eisendreher, zul. Kieselbach Str. 5, Eisenach mit Bär Maria Anna, DRK-Selsterin, Calw; Eichele Erwin, Flaschner und Installateur, Göppingen mit Jung Maria Karolina Elise, Photographin, Calw; Schoch Paul Friedrich, Gärtner und Hausdiener, Calw mit Stendle Johanna Gertrud, Calw; Zipperer Karl Christian, Flaschner, Calw mit Bitt Katharine Pauline, geb. Angerhofer, Calw.

Storbefälle: Frey Julius, verh. Goldarbeiter, Calw, 76 J.; Nühle Christine, geb. Münch, Ehefrau des Johannes Nühle, Seitzental Ode, Albulach, 54 J.; Kleins Rainer Rudolf, S. d. Sparkassenoberinspektors in Calw, 4 J.; Solder Ernst, verh. Bäckermeister, Calw, 38 J.; Kusterer Johannes Michael, verh. Postbetriebsassistent, Calw, 73 Jahre; Schötle Christina, geb. Großmann, Witwe in Calw, 75 J.; Pfommer Emma, geb. Manz, Witwe in Calw, 72 J.; Gehring Rosine, geb. Böttlinger, Landwirtsehefrau, Gedingen, 64 Jahre; Müller Julius, verh. Postbetriebsassistent, Calw, 80 J.; Schmelze Emilie, geb. Solzappel, Landwirtsehefrau, Oberhaugstett, 38 Jahre.

Schulentslassung 1943

Die Verpflichtungsfeier der Jungen im Jahre 1943 findet am 28. März statt. Der Reichserziehungsminister hat deshalb angeordnet, daß die Entlassung der Schüler aus der Volksschule nach Erfüllung ihrer Schulpflicht am Samstag, 27. März, erfolgt. An diesem Tage sind auch die Schüler der mittleren und höheren Schule zu entlassen, die die Schule zum Ostertermin verlassen, um in einen Beruf einzutreten.

„Andreas Schlüter“

Volkstheater Calw

Aus dem Leben des großen deutschen Baumeisters und Bildhauers Andreas Schlüter, dem vor allem die Reichshauptstadt interessante Barockbauten und -plastiken sowie Standbilder verdankt, sind erstaunlich wenige Tatsachen überliefert. Die persönlichen Schicksale dieses schöpferischen Menschen sind fast ganz in das Dunkel der Vergessenheit zurückgetreten, während sein Werk fortlebt. In diesem künstlerisch bedeutsamen Film hat es nun Helmut Brandis unternommen, die Persönlichkeit Schlüters zu erfassen und im Rahmen

Ausblick ins junge Jahr!

Vergessen sind die Alltagsorgen, die uns das letzte Jahr gebracht. Wir hoffen auf den gold'nen Morgen, wo wir dereinst, gestärkt erwacht — die Zukunft klarer sehn' erstehen: Dort, wo die Welt noch dunkel war, wir vieles hell und besser sehen im Glauben an das neue Jahr. — Wilhelm König

einer dramatisch bewegten Handlung zu schildern. An dem prunkvollen, allen Genüssen des Lebens zuneigenden Hof des letzten brandenburgischen Kurfürsten und späteren Königs ist es der aufrechten, ehrlichen Art Schlüters leicht, Verständnis für sich und seine Arbeit zu finden. Durch Höhen und Tiefen des Lebens wird der Künstler geriffen, an seinem Werk verzweifeln, wendet er sich von seiner Arbeit ab, bis er nach schweren inneren Kämpfen und äußeren Niederlagen doch wieder die Erkenntnis erringt, daß nur im schöpferischen Werk die Ewigkeitswerte liegen.

Heinrich Georges reichen Gestaltungsmitteln gelingt es, uns das Bild des Künstlers und Menschen vollendet zu vermitteln. Neben ihm sehen wir u. a. Theodor Loos, Milla Kopp, Olga Tschekowa, Dorothea Wied, Emil Hof und Christian Kayhler. Die Spielleitung führt der Schöne Herber Maich. — Im Beiprogramm die neue Deutsche Wochenschau mit ausgezeichneten Bildberichten unserer PK.-Männer von den Kämpfen im Osten.

Der Rundfunk am Wochenende

Samstag, Reichsprogramm: 15 bis 15.30 Uhr: „Ringendes Märchenbuch“; 16 bis 18 Uhr: Frober Samstag-Admittag; 20.15 bis 21 Uhr: Vunte Unterhaltung; 21 bis 21.30 Uhr: Die lustige Stunde am Wochenende; 21.30 bis 22 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — **Deutschlandfunk:** 17.10 bis 18.30 Uhr: Kleine funkbombische Säbe und Solitenmusik; 20.15 bis 22 Uhr: Dver Konvert. Unterhaltung.

Sonntag, Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: Von Heibel bis Carossa; 10.10 bis 11 Uhr: Volkliche Sendung; 14.30 bis 15 Uhr: Vertonte Geschichten aus dem „Struwwelpeter“; 15 bis 15.30 Uhr: Kulturfilmmusik; 16 bis 18 Uhr: „Feldpost-Rundfunk“; 18 bis 19 Uhr: Mozart, Stranz; 20.15 bis 22 Uhr: „Carman“ erster und zweiter Akt. — **Deutschlandfunk:** 15.30 bis 15.55 Uhr: Solitenmusik; 18 bis 19 Uhr: Vunte Melodien; 20.15 bis 21 Uhr: Solitenmusik (aktualistische Melodien); 21 bis 22 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Aus den Nachbargemeinden

Neubulach, Uffz. Gg. Auer in einer Plak-Batterie wurde neben dem E. R. 2. K. und

Das zweite Zuhause

Für eine berufstätige Frau wird immer die Frage „Mit mein Kind während meiner Abwesenheit gut verorgt?“ sehr wichtig. Im Vordergrund stehen. Das ist ganz natürlich, und nur wenn sie die Frage bejahen kann, wird sie voll und ganz ihren Posten ausfüllen können. Für diese Frauen bedeutet die NSV-Kindertagesstätte die ideale Lösung des Problems, denn hier werden die Kinder tatsächlich so liebevoll und tadellos betreut und verorgt, wie es eine Mutter nicht besser könnte.

Diese NSV-Einrichtung ist ausschließlich zur Entlastung berufstätiger Mütter geschaffen. Morgens in der Frühe schon werden die Kleinen von ihrer Mutter in die NSV-Kindertagesstätte gebracht. Die Kleineren und Zarten unter ihnen werden zuerst mal von der NSV-Kindergärtnerin, der von allen Kindern geliebten „Tante“ in die bereitstehenden Bettchen gepackt, damit sie den unterbrochenen Schlaf fortsetzen können. Die anderen spielen inzwischen und später folgt die lustige Kindergartenmusik, wobei die Kleinen Körperchen durch spielerische Übungen gestärkt werden.

Nach dem Mittagessen, das besonders sorgsam zubereitet wird und allen herrlich schmeckt, tritt die ganze kleine Gesellschaft zum Mittagesschlaf an, der im Sommer im Freien auf der Wiese und im Winter in einem hellen lustigen Saal abgehalten wird. Sind alle fein ausgeruht und wieder durch ein kräftiges Beiber gestärkt, dann wird eifrig gearbeitet. Das eifrige Schaffen und lustige Spielen wird erst unterbrochen, wenn die Mütter von der Arbeit kommen und ihre Kleinen nun mit nach Hause nehmen.

Damit wäre ja wohl alles getan, um das körperliche Wohlergehen der Kinder zu gewährleisten. Denn das nahrhafte und schmackhafte Mittagessen, das die Kinder in der NSV-Kindertagesstätte täglich genießen bekommen, sorgt für die Zufuhr der notwendigen Nährstoffe, durch die lustige Gymnastik werden die Muskeln gestärkt und während des Mittagesschlafs kann der kindliche Körper neue Reserven sammeln. Fröhliche Spiele und in-

Neues aus aller Welt

Freiburgs Schlößchen wird Trauhans

Die Stadt Freiburg im Breisgau hat soeben das Ständesamt aus dem Neuen Rathaus in das inmitten schöner Parkanlagen und Nebhügel gelegene Colombischlöschchen verlegt. Es kommt damit dem Bedürfnis, der Ständesamtlichen Geschleitzung eine besonders weihewolle Note zu geben entgegen. Damit wird das silbvolle Schlößchen mit seinen lichtvollen Räumen der gesamten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Im Kinderwagen ersticht

In Großmühlau im Kreis Bitterfeld war ein einjähriges Kind für den Mittagsschlaf im Kinderwagen in ein Nebenzimmer gestellt worden. Damit das Kind nicht aus dem Wagen fallen sollte, hatte man ihm einen Haltegürtel angelegt. Das Kind muß nun verurteilt haben, aufzustehen und fiel dabei mit dem Gesicht in das Deckbett. Da der am Wagen befestigte Haltegürtel nicht nachgab, konnte sich die Kleine nicht aus ihrer Lage befreien und ersticht.

Die Gabel ist kein Zahnstocher

Ein Zimmermann in Zanowiz im Proktorat kantierte nach dem Essen mit der

anderen Auszeichnungen mit dem E. R. 1. K. ausgezeichnet.

Oberkollwangen. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde Uffz. Ulrich Stoll neben dem E. R. 2. K. mit dem E. R. 1. K. ausgezeichnet.

Schwäbisches Land

Ueber 1,5 Millionen Mk. gesammelt

usg. Stuttgart. Der 4. Opferdonntag des Kriegs-Winterhilfswerks 1942/43 vom 6. Dezember, hat im Gau Württemberg-Hohenzollern 1.514.199,13 Mark erbracht. Das Gauergebnis hat sich demnach gegenüber dem 4. Opferdonntag im vorausgegangenen Jahr um 358.508,02 Mark, also um 31,02 v. D. gesteigert.

Hartnäckige Milchpanscherin

Stuttgart. Die 27 Jahre alte verheiratete Emilie Kähler aus Heutingen, Kreis Ludwigsburg, erhielt von der Strafkammer Stuttgart wegen Vergehens gegen das Lebensmittellgesetz drei Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe und wegen Verletzung weiterer 80 Mark Geldstrafe. Bereits früher einmal wegen Milchpanschens verurteilt, hatte die Angeklagte neuerdings wieder drei Liter Milch abgeliefert, in der nicht weniger als dreiviertel Liter Wasser enthalten waren. Ihre Anrede, sie habe mit der Milchkanne das Wasser in ihrem Herdschiff aufgefüllt und dann verheißentlich vergessen, den überschüssigen Teil des Wassers aus der Kanne wegzugießen, vering selbstverständlich nicht. Einem Oberwachmeister gegenüber, der eine Stallprobe bei ihr vornahm, erklärte sie, sie würde ihm gleich hundert Mark und noch dazu ein paar Eier geben, wenn er von einer Anzeige gegen sie abstehe.

Kriegskraftsfahrtschein für 65 Jungen

usg. Heidenheim. In diesen Tagen legten etwa 65 Jungen die Prüfungen zum Kriegsfahrtschein ab in Verbindung mit der Prüfung zum Führerschein Klasse IV. Die Teilnehmer setzten sich aus Jungen des ganzen Kreises zusammen und bildeten den 5. Lehrgang, den die NSKK-Motorfahrer 16 und 17 in Heidenheim zur vormilitärischen Ausbildung durchführten.

Die Kindertagesstätte der NSV entlastet die berufstätige Mutter

terehante Vorkämpferin geben den Kindern die bessere Beschäftigung, die für ein gesundes Gedeihen auch notwendig ist.

Doch damit allein — trotzdem das doch sehr viel ist — begnügt sich die NSV-Kindergärtnerin nicht. Sie nimmt die seelische und geistige Betreuung der Kinder genau so ernst wie die körperliche. Sie bringt den Kindern an regnerischen Nachmittagen dem deutschen Lied- und Sagenut nahe, sie macht sie mit unteren wundervollen Volksmärchen bekannt und läßt in diesem und jenem „Reise“ einen alten Volksbrauch aufleben. Das sie auch mit den größeren Kindern die Schulaufgaben macht und damit der milden abgeschafften Mutter eine wesentliche Erleichterung bringt, sei auch noch erwähnt.

Wichtig, sehr wichtig sogar ist aber die Erziehung der Kinder, die die NSV-Kindergärtnerin mit liebevoller, aber fester Hand leistet. Wie wichtig gerade dieser Punkt ist, zeigen solche Kleinigkeiten, daß zum Beispiel der Fröh, der zuvor ein ausgesprochen ehm-lustiges Kind war, nun plötzlich zu einem guten Esser wird, oder daß Sanne plötzlich begeistert ihre Händchen wusch, was sie zuvor nur mit großem Widerwillen tat. Überall macht sich der gute Einfluß bemerkbar und das auf den verschiedensten Gebieten; ein langsames Kind wird flinker, ein anderes wird aufgeschlossener und beiterer und ein drittes ist auf einmal hilfsbereit, während es sich früher gerne gedreht hat. Das sind Eigenschaften, die bestimmend für das spätere Wesen dieser Ruben und Madel sind. Frauen übersehen das vielleicht nicht so klar wie die Männer. Wie dankbar aber gerade die Männer für die Erziehungsarbeit der NSV-Kindergärtnerin sind, zeigen die vielen Feldpostbriefe, in denen die Soldaten begeistert schreiben und sich bedanken, daß ihr Kind so gut betreut und ihre berufstätige Frau so wirksam entlastet ist.

Und das ist das Schöne dran: Die NSV-Kindertagesstätte hilft nicht nur den berufstätigen Müttern, sondern gibt darüber hinaus den kranken Vätern das Bewußtsein, ihre Kinder in guten Händen zu wissen.

M. Lörcher

Ein Roman aus den Bergen

Seilbahn-Stütze Nr. IV

von Alexander v. Thayer

56. Fortsetzung

„Du weißt nicht, was damals geschehen ist“, sagte Hans. „Wenn ein Mann seinen Beruf aufgibt, sein Heim verläßt, sich in ein Jagdhaus zurückzieht, in einem finsternen Wald lebt, dann hätte es wohl auch nichts genutzt, sich mit ihm auszusprechen. Wie hätte ich auch über dich sprechen können? Ich wußte ja nichts über euch. Glaube mir, Inge, es muß immer alles so kommen, wie es eben kommt. Wir Menschen können nichts dazu tun, nichts dagegen. Die Macht des Schicksals ist stärker!“

„Aber jetzt, Hans!“ beehrte Ingeborg auf. „Jetzt steht wieder etwas zwischen euch, etwas Drohendes, eine Gefahr. Wenn ich Inge wäre, würde ich offen vor ihn hintreten...“

„Das wird Inge tun“, fuhr er auf. „Sie hat mehr getan, als mir und ihr lieb sein kann. Ich will nicht mein Werk einer Frau verdanken.“

„Auch nicht einer Frau, die du liebst?“ fragte Ingeborg.

„Auch nicht einer Frau, die ich liebe. Männer müssen ihre Sache allein austämpfen. Wie immer es sei...“

„Männer sind dazu oft nicht imstande“, sagte Ingeborg nachdenklich. „Es wäre manchmal gut, wenn eine aütiige sanfte Hand in die Dinge ordnend eingriff...“

„Harte Hände scheinen bei einem Tobias Wundt nicht viel zu erreichen“, sagte Hans Wundt bitter. „Er sieht mir nicht danach aus!“

„Das käme wohl auf den Versuch an“, sagte Ingeborg.

„Du willst selbst zu ihm gehen?“

„Ich will es tun.“

Hans Wundt sah, wie sie vor Nervosität ihren kleinen, weißen Handschuh mit den Fingern zerrieb.

„Ich fürchte, daß du unvorrückter Dinge aus dem Dundo-Wald zurückkommen wirst“, meinte er. „Immerhin danke ich dir für den guten Willen. Du warst immer tapfer und hilfsbereit. Wenn dein Versuch auch nichts nützt, so kann er nichts schaden. Gib aber acht, das Betreten des Waldes ist verboten. Und gefährlich.“

„Er macht aber wohl Ausnahmen?“ fragte Ingeborg bedeutungsvoll.

„Ja“, erwiderte Hans Wundt und biß die Lippen zusammen. „Er macht wohl Ausnahmen.“

„Ich will, daß du glücklich wirst, Hans“, sagte Ingeborg und stand auf. „Ich wünsche es dir von ganzem Herzen. Dir und ihr. Glaube mir, auch sie verdient es!“

Hans Wundt sah das warme Aufleuchten in ihren dunklen Augen. Er nahm ihre Hand und hielt sie in der seinen.

„Ich danke dir für deine guten Wünsche, Inge.“ Er führte sie bis zur Tür. „Aber ich glaube nicht, daß sie in Erfüllung gehen werden. Inge hätte nie zu Tobias gehen sollen...“ Mit einer Handbewegung deutete er an, daß er darüber nicht mehr sprechen wollte. „Bist du wenigstens glücklich geworden?“ fragte er.

„Ich habe meinen Beruf, Hans, der erseht viel. Muß es ersehen. Und Glück? Weiß man denn selbst, was Glück ist? Manchmal glaube ich, ganz glücklich zu sein. Und manchmal überkommt einen die Sehnsucht, nach Frieden und Ruhe, nach einem Menschen...“

Ingeborg wandte das Gesicht ab, als Hans Wundt ihre Hand küßte. Er sollte nicht die Tränen in ihren Augen sehen...

15. Kapitel

In den Abendstunden desselben Tages zogen wie ein Geschwader feindlicher Schiffe unheimliche schwarze Wolkenmassen herauf.

Rosel stoh vor ihnen wie ein gekehrtes Bild durch den nächstlichen Wald. Sie wollte hinüber zum Goshfattel, um Egger von dem Grauisen zu berichten, was sie vom Holzschlag aus erforscht hatte. Aber als sie an ihrer Alm vorbeikam, brach ein Unwetter los, daß jeder Weiterweg unmöglich wurde. Die Wden des Sturmes prallten an die kleinen Almhütten, daß deren Gebäl trachtete und zu bersten drohte.

Erstochen eilten die Senner zu den Ställen und wälzten schwere Steine auf die morschen Schindeln. Die kleinen Hütten zitterten bis in ihren lehmgestampften Boden, einzelne Bretter flogen in der Luft umher, wurden wie Papier dahingetrieben, im Walde dröhnte und krachte es von dem Sturze sturmgefällter Bäume. Das Wüten des Sturzes dauerte bis zum Morgen grauen, dann erst wurde der Sturm nach und nach flügelarm.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Gauwirtschaftskammer

Württemberg-Hohenzollern errichtet

Mit Wirkung vom 1. Januar ist bekanntlich durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers die Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern mit dem Sitz in Stuttgart-N., Kanzleistraße 35, errichtet worden. Im Zuge dieser Neuordnung haben zu bestehen aufgehört: die Wirtschaftskammer Württemberg und Hohenzollern, die Industrie- und Handelskammer Stuttgart, die Handwerkskammer Stuttgart, Reutlingen, Ulm, Heilbronn, Sigmaringen, sowie die bereits früher aufgelösten Industrie- und Handelskammern Reutlingen, Rotweil, Ulm und die Nebenstellen Heilbronn, Ravensburg, Heidenheim und Schwäbisch Gmünd. Zuschriften, die bisher für die Wirtschaftskammer und Industrie- und Handelskammer bestimmt waren, müssen jetzt ausdrücklich an die Gauwirtschaftskammer gerichtet werden.

Heute wird verdunkelt:

von 17.43 bis 7.47 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Statt Karien
Hirsau, 8. Januar 1943

Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Feldw. Walter Schimpf
Inhaber des Weiswall-Ehrenzeichens und der Ostmedaille

im Alter von beinahe 28 Jahren am heiligen Abend in Afrika für sein geliebtes Vaterland gefallen ist.

In unjagbarem Feld:

Die Eltern: **Vauing, Schimpf m. Frau;**
Der Bruder: **Wlfz. Eberhard Schimpf,** im Osten; die Schwestern: **Hildegard Schimpf** und **Eriska Karle,** geb. Schimpf, mit Gatten **Emil Karle,** techn. Insp. im Westen mit 2 Söhnen.

Rauchen ist im Walde verboten!

Dankfagung Calw, 6. Januar 1943

Herzlichen Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, meiner guten Mutter, **Else Staud,** geb. Dreher, erfahren durften.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Albert Staud mit Sohn Jürgen.

Dankfagung Ottenbronn, 8. Jan. 1943

Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme b. Heimgang unserer lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante **Katharine Großmann,** Wwe. danken wir herzgl. Bes. danken wir Pfarrrer Gaifer sow. f. d. zahlr. Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen

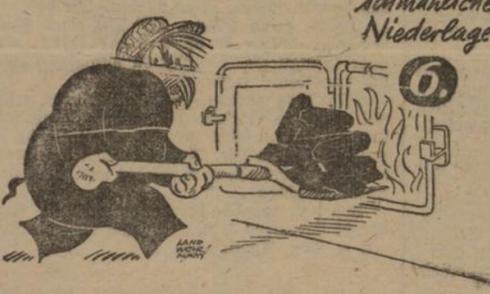
Bei Schnupfen

trifft meist eine Verstopfung im Nasenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterrau-Melissegeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

JOHANN A. WÜLFING
BERLIN SW 68

Seit Jahrzehnten Herstellerin hochwertiger Präparate auf dem Gebiete der inneren Medizin und der Kalkanreicherung des menschlichen Organismus.

Kohlenklaus schmähliche Niederlage



Kohlenklaus als Oberheizer???

Das war so was für Kohlenklaus: Selber heizen. Da würde in alle Öfen eingekachelt, was Platz hat, und wenn's draußen 12 Grad Wärme sind! Die Ofentür bliebe natürlich dauernd sperrangelweit offen, damit die ganze Wärme zum Schornstein hinausfliegt, statt die Stube zu heizen! Aber nein, das Heizen besorgen wir — ohne Kohlenklaus! Und zwar heizen wir nur einen Ofen in der Wohnung (auch „Zentralbeheizte“ rücken eben ein bißchen zusammen und drehen die überflüssigen Heizkörper ab). Gelüftet wird kurz und kräftig. Lieber zweimal 5 Minuten das Fenster ganz auf, als einmal 20 Minuten halb. Frische Luft erwärmt sich rascher. So schlagen wir — du und ich und wir alle — dem Kohlenklaus ein Schnippen und sparen eine Masse Kohlen.

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Unsere Schutzmarke
für pharmazeutische Erzeugnisse

M. BROCKMANN
Chemische Fabrik
Leipzig-Eutritzsch

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK
D. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 32



Zum sparsamen Gebrauch eines wertvollen Husten-Bonbons gehört es, das Bonbon nicht einfach zu zerkauen. Man läßt vielmehr das Bonbon langsam im Munde zergehen, damit die Schleimhäute längere Zeit unter der günstigen Einwirkung dieser Bonbons stehen. Beachten Sie dies bitte beim Gebrauch der bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
„mit den 3 Tannen“
in Beuteln und kleinen Pappdosen.

Ev. Kirchengemeinde Calw
Dienstag, 12. Jan.: Abends 8 Uhr Vereinshaus. Vortrag Dr. Bartsch, Sebermann willkommen.

Katholische Sonntagsgottesdienste
Calw: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr

Werteschonende Zubereitung.

das heißt:
HIPP's Kindernährmittel als Flaschenmilchzusatz nicht lange kochen wie einen Schleim! Kurzes Aufkochen genügt!

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL
Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Wir suchen

Bürohilfskräfte und Anlernkräfte für Büroarbeiten

Angebote unter LFG. 5 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

VAUEN



VAUEN-Pfeifen seit 1848 aus der ältesten deutschen Bruyère-Pfeifenfabrik

VAUEN
Nürnberg

Stadt Calw

Innerhalb der Ettergrenzen ist das **Robeln auf Straßen und Wegen** verboten (§ 44 Str.B.D.).

Die Verkehrspolizeibehörde hat folgende Ausnahmen zugelassen:

1. auf der **Langen Steige** abwärts bis zum „Schiff“
2. auf der **Ed. Konz-Strasse** von der Hindenburgstraße bis Belzbergweg,
3. auf dem **Steinrinne** und der **Waldstraße** bis Haus Schmid,
4. im **Winger** vom „Langen“ bis Georgenturm,
5. am **Schießberg** von der Hermann Gaffnerstraße bis zum Haus Luz.

Das **Zusammentoppeln** von Schlitten ist verboten.

An den jeweils bekannt gegebenen Vieh- und Schweinemarkttagen ist das Robeln auf der Langen Steige erst von mittags 12 Uhr ab gestattet.

Calw, den 7. Januar 1943.
Der Bürgermeister: **Göhner**

Stadt Calw

Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 13. Januar 1943** stattfindenden

Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Zufuhrzeit zum Schweinemarkt 7-9 Uhr. Auftriebszeit für den Viehmarkt 8-10 Uhr.

Calw, den 5. Januar 1943.
Der Bürgermeister: **Göhner**

Ablieferung der Raucherkartenabschnitte!

Alle Verkaufsstellen von Tabakwaren werden aufgefordert, die bis **31. 12. 42** angefallenen Tagesabschnitte an die Kartenausgabestelle Marktplatz 30 abzuliefern.

Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
J. A. Luz.

„Schön ist, wer gesund ist; Reinlichkeit und Reinheit machen schön und gesund zugleich.“



ARZNEIMITTEL



KNORR Suppen richtig kochen!

Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 **KNORR-Ratschlägen**: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**

Betriebsschlosser

der an selbständiges und zuverlässiges Arbeiten gewöhnt ist, wird von Fabrik zur Instandhaltung großer Wasserkraft-, Dampf- und Elektroanlagen gesucht. Dreizimmerwohnung vorhanden.

Beckin-Fabrik
Herrn **Herbstreich R. G. Neuenbürg** (Wittbg.)

Suche

4-Zimmerwohnung mit Bad in Calw. Habe in Stuttgart-W 3 1/2-Zimmerwohnung zum Tausch

Angebote unter **PS. 6** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Möbl.

Zimmer mit 2 Betten mit Küchenbenutzung gesucht. Angebote unter **PA. 6** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Fräulein sucht möbliertes, heizbares

Zimmer

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

HEINRICH GEORGE
Andreas Schbiter

Ein Filmwerk, das zu den größten dramatischen Schöpfungen der letzten Jahre zählt

Neue Wochenschau:
Kampf um Tebourba — am Mittelabschnitt der Ostfront

Samstag u. Sonntag 19.30 Uhr
Sonntag 14, 17 und 19.30 Uhr

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Volkstheater Calw

Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidung

E. Berner



M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE**
sparsam verwendet; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Suche

2-Zimmerwohnung und bitte um Angebote unter **S. R. 7** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche

3-4-Zimmerwohnung in Calw oder Hirsau. Angebote unter **U D. 7** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Woll- oder Roßhaarmatratze

in dreiteilig oder ganz wird umgehend zu kaufen gesucht.

Angebote unter **33. 7** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einen schönen etwa 3 Zentner schweren

Lernstier und eine junge **Ruh**

7 Liter Milch gebend, verkauft
Michael Löcher, Speßhardt

Erträge

Biege zu kaufen gesucht.

Angebote unter **F. M. 7** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einen jungen **Schaffochsen** sowie eine **Ruh** oder **Ralbin** verkauft

Friz Weiß, Gehingen

Einige hochtrachtige **Ralbinnen** guter Abstammung sowie einen **Zugschlitten** mit Bremse u. Zubehör (RM. 150) verkauft

A. Dettinger, Calw

Eine ältere **Ruß- und Schaffhuh** samt Raib jetzt dem Verkauf aus **Karl Luz, Schuhmacher Deckenpfenn**